Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Georg Ludwig Oeder

Bündlein der Lebendigen/ oder frommer Knechte und Kinder Gottes letzte Reden

Achte Sammlung

Nürnberg: Gedruckt und zu finden bey Joh. Joseph Fleischmann, 1746

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn174425964X

Band (Druck) Freier Zugang

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn174425964X/phys_0001
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn174425964X/phys_0002
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn174425964X/phys_0003
DFG

108.

Be VIII 1.
515

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn174425964X/phys_0004
DFG

Bündlein der Lebendigen,
oder
frommer Knechte
und
Kinder GOttes
letzte Reden
vor ihrem Ubergang
aus der Zeit
in die selige Ewigkeit
auf redlicher Seelen Verlangen
sorgfältig gesammlet und mitgetheilet
von
C. B. D. E.
Achte Sammlung.

Nürnberg,
Gedruckt und zu finden bey Joh. Joseph Fleischmann zwischen denen Fleischbänken.
1746.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn174425964X/phys_0007
DFG

Lezte Stunden einer zehenjährigen Tochter des Hochverdienten Hrn. Sen. Minist. Heinrich Andreas Walthers in Frankfurt.

Ein Knecht Christi muß nichts zu geringe achten, sich damit zu thun zu machen, wenn das Reich seines hochgelobten Meisters und Heilandes wirklich dadurch ausgebreitet werden kan. Die vermeintlich kluge Welt urtheilet ganz anders, und meinet grosse berühmte Leute, so am Kirch oder am Staats-Ruder sitzen, müsten sich nur mit lauter erhabenen Dingen beschäftigen, ja es wäre viel zu niederträchtig, wenn sie auf ihrer eignen oder andrer Kinder Unterricht einige Zeit wen-

den und zu ihrem Besten etwas veranstalten sollten. Dieses Vorurtheil, so stark es auch in gegenwärtiger Welt herschet, ist doch gleichwol von manchem grossen Mann entkräftet worden. Herr von Fenelon, Erz-Bischof zu Cambray, Johann Lock, Ahasverus Fritsch, Herr du Puy, Baron Burgley, Joh. Casim. Kolbe von Wartenberg, und unter unsern Gottesgelehrten, Herr D. Martin Geier, Ober-Hofprediger zu Dresden, Herr D. Joh Reinhard Hedinger, Herr D. Joh. Jacob Rambach, und Herr Joh. Georg Sulzer u. a. m. hielten es ihren hohen Würden nicht unanständig zur Kinder Unterweisung und Erziehung einen schriftlichen Beytrag zu thun. Unter denen Alten hat Michael Sidonius, Bischof zu Merseburg, institutionem ad Christianam pietatem zum Gebrauch der adelichen Jugend geschrieben, und ist den Decretis Concilii provincialis Moguntini mit beygefüget. Lutherus pflegte zu sagen: Was hilfts wann wir sonst alles hätten und thäten, und wären gleich eitel heilig, so wir das unterweg lassen, darum wir allermeist leben, nemlich des jungen Volks pflegen. Manche lassen die Kinder erst erstarken, ehe sie für ihre Unterweisung anfangen Sorge zu tragen, und JEsus will doch schon die Kindlein bey sich haben, (a) damit sie auch sein verblei-

(a) GOttes Liebe wachet so wohl für der kleinen und unmündigen Heil, als der grossen. D. Hedinger uber Matth. 18.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn174425964X/phys_0010
DFG

bleiben, wenn sie noch in der Kindheit von dem Tode hingeraffet werden. Der unvergleichliche Herzog Ernst zu Sachsen hatte befohlen (b) die Christliche Sterbkunst in Kirch und Schulen fleißig zu treiben, ja den zarten Kindern, so bald sie nur zu lallen anfangen, gleichsam mit der Mutter-Milch einzuflössen. Die gröseste Weißheit, die ein Kind von der Wiegen an lernen soll, ist selig sterben, schreibt der fromme D. Hedinger (c), denn durch unabläßliche Ubung in dieser Kunst wird man zum Himmelreich gelehrt.

Wir haben Grund zu glauben die gottseligen Eltern unserer seligen Waltherin haben dieses wohl erwogen, und schätzen gewiß die Stunden nicht als verlohren, die sie zur Vorbereitung ihrer lieben Tochter auf die Ewigkeit angewendet haben. Diese Anna Maria hatte die Göttliche Vorsehung zur Welt gebracht zu Frankfurt am Mayn den 17. Dec. 1734. Ihr Herr Vater ist der so beliebt als gelehrte Senior und Consistorial-Rath daselbst, und die Frau Mutter, Martha Christiana, ist eine geborne Rubin und Tochter eines from-

(b) Man findet diesen Fürstlichen Befehl in der Vorrede zu der Sterbkunst, welche 1674. zu Gotha gedruckt worden.

(c) Siehe dessen selten gewordenen Unterricht der Jugend in der Lehre von der Gottseligkeit. Stutegart 1700. Ich habe dieses werthe Büchlein vergeblich in seinem Vaterland suchen lassen. Vor kurzem ist es mir alhier aus einer zerstreueten Bibliothec zu theil worden.

men Juristen und Amtmanns in Battenberg. Sie zeigte in gar früher Zeit ihres Lebens eine ungemeine Begierde und ein ganz besonders Vermögen zu lernen, und lies sich deßwegen im Christenthum, in der Music, im Sticken, Mahlen und andern Geschicklichkeiten unterrichten, auch hernach samt ihren kleinen Bruder in der lateinischen Sprache, der Weltweißheit und Geographie, mit gutem Fortgang unterweisen. Doch davon ist hier eigentlich der Entzweck zu reden nicht. Im 6ten Jahr ihres Alters klagte Sie über kurzen Odem, und ob Sie gleich am Geist immer munter geblieben und fleisig gelesen und gelernet, so ist sie doch immer abgezehret und schwächer worden. Sechs Wochen vor ihrem Tod hat sie, ob sie schon vorher noch ziemlich wohl zu seyn schiene, ein Catarrh völlig niedergeworfen. Aber da fieng GOtt an seine Gnade herrlich an ihrer Seele zu beweisen. Den 16. Octobr. da die Patientin unruhig wurde, und über lange Weile klagte, ward Sie gefragt: ob Sie denn keine Lust mehr an schönen Liedern hätte? Sie verlangte, man solte singen: Es wurde das Lied vorgesungen, (d) Mein JEsu, der du mich

(d) Dieses schönen Lieds Verfasser ist der venerable Joh. Christian Lange zu Izstein, bey welchem der Herr Vater unsrer Waltherin vormals in Giessen Collegia gehöret, und dessen merkwürdiges Leben erst neulich Herr D. Neubauer beschrieben, und §. 19. erzehlet, das dieser berühmte Theologus

mich zum Lustspiel ꝛc. Sie wurde aber betrübt und sagte, das gehe sie ja nicht an. Die Frau Mutter redete ihr zu, daß JEsus unter dem Leiden Sie erst recht zu seiner Braut bereiten wolle, dem Sie sich zu solcher seligen Arbeit überlassen müsse.

Den 17ten lase Sie in dem Diario des seligen Schuberts der in Halle erbaulich gestorben (e), welches ihr lieber Papa von Darmstadt Ihr mitgebracht hatte, was dieser Jüngling über die göttlichen Führungen in seiner kurzen Pilgerschaft angemerket.

Sie legte sich darauf nieder, und war den Tag über gar stille. Da die Mama des Abends fragte, ob sie schlafe? sagte sie: Nein, sondern sie flehe zu JEsu, daß er ihr doch ein einzig Tröpflein seines Blutes schenken wolle, ihr böses Herz zu reinigen: daß sie vor Ihm bestehen könne; daneben danke sie seiner Barmherzigkeit, daß er sie nicht längst in ihren unerkannten Sünden hätte sterben, sondern aus Liebe so lang krank werden lassen, daß ihr alles, woran sie sonst sich

logus schon vor mehr als 20. Jahren unter die Todten gezehlet worden.

Dieses Lieds lateinische Uberseʒung hat man dem D. Joh. Wilh. Petersen zu dancken. Sie stehet im Freylinghausischen Gesangbuch, in 8. auf dem 112. Blat, wie auch in dem geistreichen Gesang-Gebets Buch des Herrn Zollikofers auf dem 506. Blat.

(e) Von diesem schönen Sterben eines frommen Sohnes des treuen Insp. Schuberts in Zossen werden wir bald einiges mehrers mittheilen.

sich versündigen können, vereckelt worden sey, und sie Zeit erlangt hätte, sich zu ihm zu kehren; sie wollte auch diese Zeit durch seine Gnade dazu anwenden. Es wurde Ihr gesagt, daß Sie daran recht thäte; Sie sollte sich an JEsum vest halten, der so viel für Sie gelitten hätte: der würde Ihr gewiß beystehen, und sie unter aller Beschwerung reichlich zu trösten wissen. Des Nachts wollte sie niemand bey sich haben, und, wo sie nicht schlaffen könnte, beten.

Den 18ten fragte sie früh morgens ihr Papa, wie sie geruhet habe? Sie antwortete: Wol! denn wenn ich nicht schlaffen konte, habe ich zum lieben Heyland gebetet, so war mir ganz wol. Sie stunde auf und kleidete sich an; mußte aber um den Mittag wegen Schwachheit sich wieder legen. Man lase Ihr das Lied vor: Seelen-Freund! hier liegt ꝛc. (f) Sie sagte, daß dieses vor bekehrte Seelen wäre, sie aber sey so grundbös und verderbt, daß der geringste Wurm besser sey, als sie. Die Frau Mutter fragte Sie: wie Sie denn pflegte jezt zu beten? Sie antwortete: Sie bete um nichts, als um ein neues Herz, und wiederholte es immer, es würde dem lieben GOtt doch nicht verdrießlich seyn, daß sie immer einerley sagte. Man sagte: nein, und versicherte Sie seiner gnädigen Erhörung, wenn Sie sich vest an seine Ver-

(f) Ist gar ein schönes Kranken-Lied, welchem wohl ein Platz in diesen Blättern zu gönnen.

Verheissung und väterliche Gnade hielte, die Ihr ihr JEsus erworben, und so gerne schenken wollte. Gegen Abend sagte Sie: Sie hätte sich bisher an ihrem kleinen Bruder sehr versündigt, indeme sie stets an ihm gehofmeistert hätte; sie hätte es GOTT abgebeten, wollts auch dem Bruder nebst ihren Eltern abbitten, daß sie dieselbe mit ihrem zänkischen rauhen Wesen betrübet. Der Bruder kam sogleich, und küßte Ihr die Hand, sagend: ich will dir es erst abbitten. Sie antwortete: du brauchst das ja nicht, du bist ein gut Theil besser als ich armer Wurm, der noch weniger als der geringste Wurm taugt. Sie fuhr fort: Ich habe mirs fast alle Morgen vorgenommen: nun heute will ich gewiß liebreich seyn und nicht zanken! es ist aber allemal noch schlimmer gangen. Die Frau Mutter sagte darauf, wie sie daraus sehe, was die Erb Sünde ein gros Ubel wäre, und daß wir zu unsrer Besserung von uns selbst nichts beytragen könten, sondern uns mit unserm Sünden-Koth JEsu ganz hingeben müßten, mit uns zu machen, was er wollte, auch ihm nichts vorschreiben müsten, wie er uns besser machen wollte, durch Wohl oder Weh. Sie bate darauf, Sie etwas ruhen zu lassen, damit Sie beten könne. Kurz darauf bate Sie ihre Schwester den Vers mit Ihr zu singen: O du groser GOtt erhöre ꝛc. Diese redete Ihr zu, daß Sie, bey dem Erkenntniß ihres Elendes, ja recht eifrig zu JEsu und seinem

Blut

Blut sich zudringen müsse, welches Sie von allem Bösen befreyen, heilig und gerecht dem lieben GOtt darstellen könte und würde. Sie antwortete: Sie seye dessen ganz und gar unwürdig, und der elendeste Wurm der nicht werth sey auf der Erde zu kriechen. Man redete Ihr zu, daß dieses alles wahr sey, aber unser treuer JEsus seye um dieses unsers Elendes willen von seinem Thron gestiegen, seye eben ein solcher verachteter Wurm aus Liebe zu uns worden, hätte uns aber eben dadurch sich erkauft zu seinem Eigenthum, welches er nun GOtt wieder angenehm und herrlich machen wolle, wenn wir uns nur von Herzen zu ihm kehreten, und alle unsre Hülfe und Seligkeit bey Ihm suchten. Sie antwortete: ja! wer es so weit bringen könte. Sie verlangte wieder stille zu seyn zum beten. Da hierauf ihr Papa nebst Herrn Pfarrer Starken von Kirchen-Visitation auf dem Lande kam, und dieser leztere Sie besuchte, und um ihren Zustand fragte, antwortete Sie: es steht nicht gut: ich bin ein gar groser Sünder: helfen sie mir beten, daß mir GOtt gnädig sey. Er verkündigte Ihr die Gnade GOttes in Christo JEsu, betete über Sie, und sprach Ihr tröstlich zu; worüber Sie sich freuete, und ihm die Vergeltung solcher seiner Liebe von GOtt wünschte. Darauf konte Sie nicht ruhen, wollte auch keinen Löffel Suppe zu sich nehmen, Sie habe denn Eltern und Geschwistere jedes absonder-

derlich erst um Vergebung gebeten, welches Sie auch mit vielen Thränen thate, darauf ruhig wurde, und die Nacht wol schliefe.

Den 19ten bliebe Sie den gantzen Tag in ruhiger Fassung ihres Gemüthes, hörete mit Vergnügen einige schöne Lieder, war aber doch nicht zufriedener, als wenn sie ganz stille vor sich seyn, und wie Sie sagte, beten konte; trug auch das Fieber, grose Blähungen und Aufschwellen des Magens, nebst dem anhaltenden Husten, mit groser Gedult.

Den 20ten bliebe Sie in der Stille; nur beklagte Sie sich, daß die starke und anhaltende Huste sie gar sehr am Gebete hinderte, doch seye ja der HErr JEsus ihr Arzt, und wisse wol, daß sie nicht könne. Es wurde ihr gesagt, daß es an vielen Worten nicht liege, wenn das Gebet erhörlich seyn solle, indem GOtt das Gebet des Zöllners: GOtt sey mir Sünder gnädig! welches aus dem Grund der Seelen gangen, erhöret habe; des Pharisäers Heuchel-Gebet aber, ob es schon lang war, verworfen.

Den 21ten war Sie bis den Mittag immer im Schlummer, und konnte sich nicht ermuntern, als Sie Herr Pfarrer Fresenius besuchte, bis Sie nachmittag sich aus dem Bette bringen liesse, und bis den Abend aufbliebe. Sie hielte ihre Augen viel verschlossen, und bey Befragen, warum? antwortete Sie: so bald sie dieselbe öffnete, so verstreuete sie sich, und käme aus der Andacht; deßwegen

wegen Sie auch lieber zu Bette bliebe, wenn Sie dadurch nur nicht zu matt würde.

Den 22ten liesse Sie früh morgens den Eltern sagen: daß ihr der liebe GOtt etliche Stunden Ruhe geschenkt. Sie traffen Sie darauf um sieben Uhr munter am Leibe und Gemüthe an. Sie liesse sich unter dem Gottesdienst (weil eben der Kayserin Geburts-Tag war) ankleiden, und bliebe vergnügt auch bey dem Mittag-Essen. Nach solchem, da Sie gar wenig genossen, wurde Sie wieder mit Husten und Blähungen heftig angegriffen, und liesse sich darum zu Bette bringen, darinnen Sie etliche Stunden ihr Elend gedultig truge. Gegen vier Uhr, da Ihr Papa Zeit hatte, mehr um Sie zu seyn, äusserte sich wieder ein grosses Maaß der Gnade. Sie fragte ihn erstlich: ob wir denn noch jezo Eigenwille und Herschsucht über ihren kleinen Bruder an ihr merkten! Und als darauf auch von dem Bruder selbst mit nein geantwortet wurde, sagte Sie frölich: nun so hat mir doch GOtt auf mein Gebet ein ander Herz gegeben! und wiederholte das obige: GOtt hat mich deßwegen so lange krank werden lassen, daß ich mein böses Herz erkennen, und besser werden möge; wenn ich vorhero gestorben wäre, wär ich nicht in Himmel kommen. Sie erzehlte weiter, daß, wenn Sie schlummere, ihr der Satan allerley wunderliche Sachen vorstelle: wenn sie aber bete: Das Blut JEsu Christi macht

mich

mich rein ꝛc. so ermuntere Sie sich damit, und verschwänden solche Phantasien. Ihr Papa hatte Ihr kurz vorher einen neuen Rock geschenkt; davon sagte Sie: Kleider müssen wir wol haben, aber GOtt hat mir die Gnade gethan, daß mein Herz doch nicht mehr dran hängt; wenn es seyn müßte, so wollt ich den Rock und meine übrige schöne Sachen ganz willig den Armen geben: denn Christi Blut und Gerechtigkeit seye nun ihr Schmuck und Ehren-Kleid. Ihr Papa erinnerte Sie, daß, da Johannes im Himmel eine Schaar mit weissen Kleidern gezieret gesehen, so stünde dabey: diese Kleider seyen im Blute des Lammes gewaschen. Diß gab Ihr eine grose Bewegung, und Sie sagte mit hart zusammen gedrückten Händen: Ach HErr JEsu ja! Als ihr Papa Sie fragte: warum Ihr jezo so wol sey? antwortet Sie: weil mir GOtt um des HErrn JEsu willen meine Sünden vergeben hat. Als er weiter fragte, woher Sie merken könne, daß GOtt Ihr nun gnädig und ihr lieber Vater sey? antwortet Sie: das könne sie fühlen, sonderlich wenn sie nicht schlaffen könne, da sie, weil sie nun kein so böses Kind mehr sey, ganz getrost den lieben GOtt ihren lieben Vater heissen könne. Als die Canonen wegen der Kayserin Geburts-Tag gelöset wurden, fragte Sie ihr Papa, ob der leibliche oder geistliche Geburts-Tag, an welchem wir Kinder GOttes würden, der beste

sey?

sey? Sie antwortete: der Lezte, weil dieses mit in die Ewigkeit gienge. Er erinnerte Sie der Freude, so die Engel GOttes über ein neu- oder wiedergebornes Kind GOttes hätten, weil alsdenn der HErr JEsus ein Schäflein mehr bekommen hätte, und diß sey auch über Sie geschehen; wobey Sie für Freuden weinte.

Nach diesem blieb Sie etliche Tage lang ohngestöret in ruhiger Fassung des Gemüthes und Zukehr zu GOtt im Gebet; dabey Sie dann und wann etwas von der Nichtigkeit des Zeitlichen sagte. Z. E. da etwas von Porcelain zerbrochen wurde, sagte Sie: was ists? wir sind ja noch viel zerbrechlichere Scherben vor GOtt: dabey Ihr gesagt wurde, daß dennoch GOtt durch seine Allmacht dereinsten unsre zerbrechliche Cörper ewig dauerhaft und herrlich würde herstellen. Des Nachts, wenn Sie oft mußte gehoben, und ihrer gepfleget werden, bate Sie die Mägde, doch ja nicht ungedultig zu werden, der liebe GOtt würde es ihnen ganz gewiß vergelten: wenn sie auch wieder gesund werden sollte, so wollte sie ihnen aus ihrer Sparbüchse eine Vergeltung reichen.

An einem Morgen früh liesse Sie den Eltern sagen: Sie hätte zwar die ganze Nacht nicht schlaffen können; GOtt hätte ihr aber die Gnade gethan, daß sie nicht einmal ungedultig worden sey. Dieselbe Nacht mußte ihr die Magd das Lied singen: Alle Men-

schen

schen müssen sterben ꝛc. welches schon vor Jahr und Tag ihr Leib-Lied (g) gewesen, indem Sie dasselbe nicht allein fleißig gelesen, und abgeschrieben, sondern auch sich damit so beschäftigte, daß Sie langsam eine Feder probirte, daß Sie den Anfang des Liedes mit geschrieben: daraus zu schliessen, daß sie mit Sterbens Gedanken immer beschäftiget gewesen; aus Liebe zu ihren Eltern aber, daß sich dieselbe nicht betrüben mögten, hat Sie davon nicht viel sagen mögen.

Gegen den 30. oder 31ten Octobr. da Sie am Leibe sehr aufschwall, dabey mit Blähungen geängstiget wurde, suchte die Frau Mutter Ihr durch Bestreichung mit einem Wind-Oel einige Linderung zu machen; Sie sagte dabey: die Frau Mutter gäbe sich viele Bemühung, sie hätte auch gleich Linderung, es währe aber nicht lange, so käme es wieder; seufzete dabey, wenn doch der liebe GOtt sie einmal wieder gesund machen wollte. Es wurde Ihr gesagt, daß man nicht wissen könne, was GOtt beschlossen: Sie würde doch willig dazu seyn, wenn Sie der liebe GOtt im Tode erst recht gesund machen

(g) Der sel. D. Spener sang dieses Lied Sonntags nach dem Mittag-Mahl/ und ein frommer Burger in Nürnberg, welcher in seinem lezten Willen die armen Kinder bedacht/ hat es bey der jährlichen Erweckungs-Rede, die an seinem Namenstag in der Egidien-Kirche gehalten wird, zu singen verordnet.

chen, und Ihr ein ewig daurendes Wohlseyn und Erquickung schenken wollte, das niemal unterbrochen würde. Sie sagte: ja! bin ich dann in dem Stande, daß ich seelig sterben könte? es wird ja niemand seelig, als wer heilig ist, (h) und ich bin noch nicht so. Ihr Papa fragte Sie: ob Sie denn noch Belieben an der Sünde hätte, (i) und ob Sie, wenn Sie wieder gesund sey, mit Willen ein einigmal sündigen wollte? Sie antwortete: ach nein

(h) O daß alle dieses bedencken möchten/ die sich von einer Seeligkeit ohne Heiligkeit träumen lassen.

(i) Ein rechter armer Sünder hat kein Wohlgefallen mehr an der Sünde, ja vielmehr einen rechten Haß gegen dieselbe. Paulus bezeuget von seinen Corinthern im 2. Br. c. 7. Als sie göttlich betrübt worden so habe diese Traurigkeit bey ihnen gewürket 1) einen Fleis oder Sorgfältigkeit sich vor allen Vergehungen zu hüten 2) eine Verantwortung oder Entschuldigung, da man die Schuld nicht mehr auf andre schiebet, sondern über sich selbst ein Urtheil fället. 3) einen Zorn oder Unwillen wider sich selbst. Dieses stehet der gemeinen Gewonheit der Menschen ganz entgegen. Einige werden vielmehr diejenigen hassen, von welchen sie zur Sünde gereizet worden/ als sich selbst, die solchem Zumuthen gefolget haben. 4) Furcht vor dem Rückfall oder kindlichen Scheu gegen GOtt. Wohl dem der sich allewege so fürchtet! 5) Heftiges Verlangen von ihrer Bekehrung Proben abzulegen. 6) Eifer oder Innbrunst im Geist, da man fleißig ist in guten Werken Tit. 2, 14. 7) Rache wider sich selbst und alle Laster, da man trachtet selbe in ihrer ersten Bewegung und Geburt zu ersticken.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn174425964X/phys_0022
DFG

nein, wol niemals; aber deßwegen hab ich doch noch Sünde an mir, wenn ich schon nicht will. Es wurde Ihr gesagt, daß wir uns mit diesem Verderben schleppen müßten, so lange wir lebten; deßwegen aber seye der HErr JEsus gestorben vor uns, daß wir im Sterben alle unsre Sünden ablegen könten, wenn wir im vesten Glauben auf sein Verdienst stürben, und stellte er alsdann unsre Seelen durch sein Blut so rein und heilig vor seinen himmlischen Vater, als wenn wir nie gesündigt hätten. Sie sahe darauf ihren Papa ernstlich an, ob dem so sey? Da derselbe Ihr nun die Versicherung that, daß, so Sie in Haß gegen die Sünde und vestem glaubigen Anhangen an den HErrn JEsum verschiede, er ihr für Ihre Seligkeit Bürge seyn wollte, denn GOtt könne nicht lügen. Und da ware Sie ganz zufrieden. Die Frau Mutter sagte Ihr darauf, daß uns GOtt so lieb hätte, daß er keines von seinen Kindern in der Jugend sterben liesse, wo er nicht voraus sehe, daß es durch den Tod einem grosen Jammer entrissen würde; deßwegen die Eltern Sie auch vom lieben GOtt nicht eigenwillig erbitten oder erzwingen wollten: ob Sie sie schon herzlich liebten, nnd von ihrem Gehorsam und guten Verstand, den Ihr der liebe GOtt verliehen, alles Gutes hoffen könnten; so sähen Sie doch nicht ins Zukünftige, ob Ihr nicht im leiblichen viel Unglück, oder an Ihrer Seele eine Abweichung von

GOtt bevor bevorstünde, wofür Sie GOtt in seine so herrliche Verwahrung nehmen wollte. Sie sagte darauf, daß wirs auch nicht thun sollten, und seye das Beste, daß wir uns dem lieben GOtt in seinen Willen geben. Sie wurde durch dieses Gespräche so gar nicht verunruhiget, daß Sie vielmehr fortfuhr, in Stille und Gebet zu beharren.

Die ersten Tage des Novembers brachte Sie in ausnehmender Gedult, unter Ihrer grosen Beschwerde der heftigen Geschwulst des ganzen Leibes zu. Da man Sie wegen Schwere des Leibes, und daß Sie gar nicht auffussen konnte, nicht ohne Ihren grosen Schmerzen hin und her heben konnte, so hörete man doch nicht das geringste ungedultige Bezeigen oder Beschwerde, ausser daß Sie seufzete: Ach HErr JEsu hilf mir! Da Ihr die so gar hoch geschwollene Füsse grose Schmerzen und Brennen verursachten, so empfieng Sie die geringste Erquickung, die man Ihr etwan mit einem sanften Wähen machte, mit der innigsten Danksagung und mit aufgehobenen Augen und Händen zu GOtt, als ob Sie dessen gar nicht wehrt sey.

Den 8ten November, als den Tag vor Ihrem seligen Abschied, ware Sie vormittags ganz munter, und gewann Hoffnung der Gesundheit, da die Geschwulst des Leibes sich senkte, hingegen das Gewässer an den Füssen einen Ausgang durch die zart gesprungene oberste Häutgen bekam zu Ihrer grosen Erleichterung. Nachmittags überfiel Sie aber

ein

ein grosser Kummer, indem am dicken Theil des linken Beins, wo Sie vorm Jahr ein gefährlich Geschwär gehabt, sich wieder Stechen, Hitze und grose Schmerzen sehr schleunig einfanden. Die Eltern trösteten Sie, daß GOtt Sie nicht über Vermögen versuchen würde, legten Ihr ein lindernd Pflaster auf, und vermahnten Sie zu ausharrender Gedult: worauf Sie nicht die geringste Klage mehr deßwegen hören ließ, ohnerachtet die Inflammation sich gröser ausbreitete, und, wie man nach dem Tod gesehen, der kalte Brand angesezt. Gegen vier Uhr bekam Sie einen heftigen Frost und Erschüttern, welches man mit warmen Küssen zu vertreiben suchte, und dem kühl-getrunkenen Wasser Schuld gegeben wurde, wozu Sie starken Appetit gehabt, da Sie wegen Blähungen keinen Thee mehr vertragen konnte, und dißmal wider Gewohnheit viel getrunken hatte. Nach einem halb-stündigen Frieren ermannete Sie sich, und sagte: ich weiß nicht warum ich mich so schüttere, es ist mir ja warm genug; ist es etwan die Ungedult, die mich quälen will? gehe weg, du Satan! was wilst du nun noch? schlug dabey neben sich und sagte: du sollst nun mich nicht übermeistern! Sie wurde darauf ruhig, und bemerkte das Austropfen der Füsse mit Vergnügung. Sie bliebe in solcher ruhigen Munterkeit, und beurlaubte die Mama die sich auf etliche Stunden wollte schlafen legen, ganz

ruhig. Ihre liebe Schwestern hatten Sie sodann ins Bette gelegt, wo Sie bis gegen eilff Uhr ziemlich ruhig geschlafen. Um 11. Uhr überfiel Sie eine grose Bestremmung der Brust, daß man Sie eilends aus dem Bette auf den Sessel bringen mußte. Da Sie nun sehr ängstlich that, hieß eine Schwester die andere die Mama ruffen. Sie aber sagte: ach was kan mir die Mama helfen, bete vor mich! welches dieselbe thate, da Sie ihr Seufzen auf inbrünstige Weise mit dem ihrigen vereinigte. Als die Mama bald drauf kam, redete Sie selbe an: liebe Mama! ich sterbe; diese Bestremmung kan ich nicht aushalten. Sie sagte zu Ihr: liebes Kind, sey getrost, der HErr JEsus wird Dir gewiß beystehen, und dir den lezten Feind den Tod, der jezt dich anfällt, so überwinden helfen, wie Er sich bisher an deiner Seele kräftig bewiesen. Es ist um eine gar kleine Zeit, so bist du durch, und wird dir der Gerechten Crone beygelegt, wovon wir noch so gar weit zurück seynd. Sie ermannete sich, und fassete es auf, bate für sie zu beten, weil sie vor Bangigkeit nicht könne. Da man nun nach dem Vermögen, das GOtt darreichte, Ihre Noth demselben vortrug und um Gnade und Barmherzigkeit vor Sie flehete, so war Sie sogleich beym Anfang des Gebets mit den Augen und Herzen dergestalt zu GOtt erhoben, daß Sie die geringste Empfindung ihrer Noth dabey nicht hatte. Als die Frau

Mutter

Mutter schlosse, so vollführte Sie derselben Gebeth mit einer herzhaften Stimme und inbrünstigen Andacht: HErr JEsu! ich befehle dir meinen Geist in deine Hände, Amen! Da die Angst wieder ansezte, und ihr Papa mit tröstlichem Zuspruch und Gebet bey Ihr abwechselte, so verlohr sich unter solchem allemal die Angst, und war ihr ganz Gemüth von Gnade so eingenommen, daß die Angst Ihr nichts anhaben konte. Als er aufhörte, vollführte Sie das Gebet abermal mit dem innigen Seufzen: HErr JEsu nimm meinen Geist auf! Bate aber die Ihrigen fortzufahren im Gebet, weil Sie nicht beten könne. Man versicherte Sie, daß ihre gedultige Unterwerfung unter göttlichen Willen und Anhangen an JEsu, ihrem Heyland, das kräftigste Gebet sey, und daß derselbe sein Vorsprecher-Amt jezt besonders recht treulich bey seinem himmlischen Vater vor Sie verrichtete. Ihre Schwestern wechselten ab, nebst den Eltern in Vorsagung herzlicher Seufzer und schöner Verse, da Ihr dann der 11. 12. 15. und 16. Vers aus dem Liede: JEsu hilf siegen ꝛc. zu groser Glaubens-Kraft gereichten, und die Todes-Angst weichen machten. Da nach 12. Uhr ihre Schwester sich zu Ihr nahete zu beten, sagte Sie: nun noch den lezten Segen! Nach welchem Gebät Sie das Haupt sinken ließ, und sich zurück legte; Sie suchte alle Kraft zusammen, nebst denen Augen, ihre kalte

und

und erstarrete Händgen noch einst zu GOtt aufzuheben, da Sie unter zweymaligem tiefen Athem-holen, und dem zugesprochenen Seufzer: Stärk mich mit deinem Freuden Geist, heyl mich mit deinen Wunden ꝛc. unter Auflegung der Hand von ihrem Papa ohne einige Ungeberde oder Herzens-Stoß sanft einschlief zwischen 12. und 1. Uhr, und von den Umstehenden in die Arme ihres Seelen-Bräutigams zu sicherer Bewahrung unter Gebet und Thränen übergeben wurde: nachdem Sie auf dieser mühseligen Welt gelebet 9. Jahre, 10. Monat und 12. Tage, davon die 4. lezten Jahre in beständigem Kränkeln, aber in grosser Gedult und Zubereitung zur Ewigkeit, vorbeygangen.

Ich mag wohl hieher setzen, was ein gelehrter Mann schreibet: Der Zweck unsrer Jahre ist Weißheit und ein heilig Leben; wenn wir das erlangt, sind wir alt genug worden, und nunmehr reif zum Tode. Da nun die ewige Liebe bey unsrer lieben Waltherin solchen Zweck erreichet sahe, machte er Sie vollkommen durch die Erlösung von allem Ubel.

Sein Name sey dafür gelobet!

Lezter Nachruf D Henr. Andr. Walthers an seine im zehenden Jahr ihres Alters selig verstorbene Tochter.

Nun
so eilest du denn
Meine aus vielen und wichtigen Ursachen
herzlichgeliebte Tochter

Anna Maria

aus der Zeit in die Ewigkeit!
Denn
im Jahr 1734. hast du zu erst
das Licht der Welt durch deine leibliche
Geburt erblicket:
Und nun nimmst du schon
Abschied aus eben dieser Welt,
Da du noch keine zehen Jahre drin gelebet.
Ich nenne
diesen deinen Abschied
in Betrachtung gar vieler Umstände
ein Eilen.
Und eben dieses ist es
was mich bey demselben betrübet und tröstet.
Der Vater im Himmel
eilte dir mit seiner Gnade entgegen,
als er
bald nach deiner leiblichen Geburt
einen Bund der Gnade in der heiligen Taufe
mit dir aufrichtete,
und dir
JEsum, das Kleid des Heyls und den Rock
der Gerechtigkeit, frühzeitig anzog.
Er eilte bey dir in der Mittheilung
solcher
Natur-Gaben und Vorzüge,
welche deine Eltern

in Demuth erkennten,
aber doch
lieber von andern rühmen lassen,
als selbst rühmen wollen.

Du wurdest frühzeitig tüchtig zu
lernen;
du hattest dabey
solche Begierde zu hören und zu lernen,
daß deine Lehrer und Lehrerinnen
davon zeugen mögen.

Aber
noch weit mehr
eilete mit deiner theuer erlöseten Seele
der
treue Hohepriester,
der dich ihm selbst erkauft hat.
Er gab dir
in den ersten kindlichen, aber
nicht kindischen Jahren
ein schönes Erkenntniß seines
ewigen Heyls,
davon du aus fleißiger Lesung der
heiligen Schrift
mit Erwachsenen als ein Erwachsenes
reden
und solche erbauen konntest.
Er eilete mit dir
im Creutz und Krankheiten des Leibes
zur Prüfung, zur Gedult, und zur
Reinigung.

Denn
vom sechsten Jahr
deines Alters
trugest du nach seinem heiligen Willen

einen

einen schwächlichen Cörper und
eine baufällige Hütte.

Dein
munterer Geist
überwand alle Beschwerung
mit einer solchen Stille und Gedult,
als man kaum von einem lang geübten Christen
hoffen und erwarten kan.

Je schwächer
dein armer Leib bey dem Mangel
der Luft und des Odems sich befande,
je begieriger
wurde deine Heyls-begierige Seele
das zu wissen, zu lernen, und
gründlich zu verstehen,
was zu ihrem ewigen Heyl
erfordert wurde.

Wir traffen
dich in den Sommer-Tagen
zu der Alten Beschämung und
Belehrung
schon mit dem
anbrechenden Tage
über deiner Bibel im Bette an.

Und
hier fande
dein hungriger Geist
solche himmlische Speise und Nahrung,
daß dir die Veränderungen der Kinder
nicht mehr schmäcken
wollten.

Deinen Eltern
wareſt du unterthänig und gehorsam,

deinen Lehrern eine Lust ihres Herzens/
und deinem Neben-Menschen er-
baulich und angenehm.

Wer wollte hierbey deine
Eltern verdenken/
wenn sie bey deinem Eilen aus
ihrem Hause
und aus ihren Augen
herzlich betrübt sind, und tausend
Thränen vergiessen.

Bey aller angewandten Mühe und Sorgfalt
wurdest du
vor einigen Wochen
immer schwächer.

Und sie sahen deinem Abschied
mit gelassenen Thränen entgegen.
Hier wurde
ihr Herz empfindlich gerühret/
aber doch auch
auf eine besondere Weise
getröstet.

Denn
als du der Ewigkeit entgegen sehende

Maria

eine zunehmende Gefahr des Lebens bemerketest,
wie eifrig!
wie sehnlich!
wie herzlich!
wareſt du da um deine Seligkeit bekümmert!
Ein Erkenntniß deines
Elendes
und geringer Jugend-Fehler

warf

warf dich da in Demuth vor GOtt
nieder;
du saheſt solche
nach Bunians dir bekanntem Buch
als eine Last
an/
mit welcher du durch die enge Pforte
nicht eingehen könteſt:
darum
war dein vielstägliches Flehen,
daß GOTT dein Herz völlig
reinigen möge.
Wie sahe und hörte
man dich beten und flehen
um die Kraft des Blutes JEsu
CHristi
für einen armen
Wurm,
wie du sagteſt!
Wie ernstlich bateſt du Eltern und
Geschwistern
ab
womit du sie beleydiget haben mögteſt!
Wie emsig fragteſt du deine Eltern,
ob man nun ein reines Herz
an dir fände!
Wie willig wareſt du, den Armen
all dein geringes kindliches
Vermögen darzureichen!
Und als man dich versicherte, daß du
in JEsu Blut Friede mit GOtt
habeſt,
wie innig war die Freude
deines Herzens darüber!
Deine Krankheit
trugeſt du mit einer solchen Stille,

als

als ich wenige Exempel gesehen.
Und als nun deine Stunde der
Auflösung kame,
da dich dein Seelen-Bräutigam heimholen wollte/
wie ware deine Zufriedenheit,
dein inbrünstiges Verlangen
und dein Seufzen
so gros!
Deine Erlösung folgete am 9ten dieses
Monats
unter solchen gnädigen Umständen,
daß wir Ursachen haben
mit Freuden-Thränen
zu sagen:
Halleluja!
Gelobet sey der Hirte, der sein Schäflein in seine Arme genommen und
heimgeführet!
Uns,
deinen Eltern und Geschwistern
sollen deine herrliche Natur- und
Gnaden-Gaben
zum steten Preiß des herrlichen Gebers,
und
zum demüthigsten Dank,
vor Augen bleiben.

Du aber
nun beglückte und selige
Anna Maria
ruhe nun nach deinem Leiden völlig aus,
sehe dich nun satt an deines
Erlösers und Seligmachers Wunden/
und lobe das

aller-

allerhöchste Wesen
in dem Lande der Vollkommenheit,
nachdem dich der Bräutigam
gebracht hat
zu dem Berge Zion,
zu der Stadt des lebendigen
GOttes,
zu dem himmlischen Jerusalem,
zu der Menge vieler tausend Engel,
zu der Gemeine der im Himmel
angeschriebenen Erstgebohrnen,
und zu GOTT, dem Richter
über alle,
und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten,
darunter
du zwey Gros-Eltern
und sieben Geschwistere
angetroffen
hast!
Da lebe! da lobe! da freue dich satt!
herzgeliebte und Englische

Maria!

Denn wir Eltern und Geschwister
wischen nun die billige Thränen ab,
und sehnen uns
nach eben dem Kleinod,
das du mit Freuden schon erlanget hast,
und geniessest.

Kinder!
wo ihr seyn und diß lesen möget,
nehmet diß Zeugniß der Wahrheit,
das ein Vater
GOTT zu Ehren

in herzlicher Demuth abstattet,
zu einer Lehre und Ermunterung hin!
lernet euren Erlöser
frühzeitig kennen, lieben und fürchten;
So werdet ihr am Ende erfahren und
sagen:
Gottseligkeit
ist zu allen Dingen nutz,
und hat die Verheissung dieses und des
zukünftigen Lebens.
Halleluja!

Frankfurt am Mayn den 9. November 1744.

A & Ω.

Lezte Stunden
einer armen
aber gottseligen Frauens-Person/
Elisabeth Wutgen,
aus Schlesien,
welche Anno 1720. selig verschieden.

Es hat der göttlichen Majestät gefallen an verschiedenen Orten Heil. Schrift sich als einen GOtt kenntbar zu machen, der hocherhaben ist, aber doch auf das niedrige siehet. Diese gnädige Herablassung ist dem König David so beträchtlich, daß er sich nicht enthalten kan, der göttlichen Majestät den Vorzug vor allen Majestäten auch hierinne zu geben: Wer ist wie der Herr unser GOtt? der

sich

sich so hoch gesezet hat, und auf das niedrige siehet, (a) oder nach dem Original, der sich recht bucket umzusehen, wie es den Niedrigen und Geringen auf Erden gehe, und was sie in den Augen der Menschen gelten. Diese Gnade muß auch die Mutter des HErrn rühmen, und in ihrem herrlichen Magnificat bezeugen: Er hat seine elende Magd angesehen. (b) Daß man aber nicht meine, Maria seye allein solcher Gnade würdig geachtet worden, so hat der Heil. Geist in heiliger Schrift mancher Knechte und Mägde namentlich im besten gedacht. Und welch eine Gnade und Ehre ist es wenn der Prophet Joel (c) bezeuget, der HErr wolle auch über Knech-

(a) Psalm 113, 5. 6. (b) Luc. 1, 48.

(c) Siehe c. 2, 29. wiederholet von Petro, Apostelg. 2, 18. Ich will gerne gestehen, daß mir diejenigen Ausleger besser gefallen / welche diese Verheissung auf alle Zeiten des neuen Testaments gelten lassen, als die sie nur in der Apostel Zeiten finden können. Es waren in der Corinthischen Kirche annoch Propheten und Wunderthäter, wie 1. Cor. 12, 29. und c. 14, 29. zu sehen. Solche weiset uns auch der fleißige Herr Tobias Pfanner in seinem Büchlein de Charismatibus Ant. Eccl. aus der Kirchen Geschichte nach der Apostel Zeit. Womit auch D. Rußmayer übereinstimmet in seiner Dissertation de donis Spir. S. extraordin. primitivæ eccles. welche in seinen gesammleten laboribus academicis die erste ist. Den grösten Anstand einen algemeinen Beyfal zu überkommen

macht

Knechte und Mägde seinen Geist ausgiessen, gleichwie über Söhne und Töchter. Wer wollte demnach einem Dienstboten sein Recht zum Erbtheil der Heiligen im Licht absprechen, wenn er ein schlechtes Röcklein trägt und vom zeitlichen Gut wenig besizet. (d) Wer wolte Knechte und Mägde von den allertheuersten Verheissungen ausschliessen, welche JEsus als sein erlöstes Gut, durch sein theures Blut erworben, ansiehet.

Es haben in diesen Blättern bisher allerley Standes- und Geschlechts-Personen, in welchen der Heil. Geist sein Werk gehabt, Platz gefun-

macht vielleicht das και προφητευσουσι, welches Petrus Act. 2, 18. wiederholet. Die Sprachverständigen wissen aber daß נבא nicht nur heisse neue Weissagungen vorbringen, sondern die bereits vorhandene durch Erleuchtung des Heil. Geistes recht verstehen. Man redet mit dem allen noch lange den Quäckern das Wort nicht, welche glauben es hätten Männer und Weiber, vermög dieser Prophetischen Verheissung, die Freyheit anzuzeigen was auf ihrem Herzen wäre, und wo keine solche Freyheit verstattet würde, so wäre eines von den nüzlichsten und vortheilhaftesten vorzüglichen Rechten des Evangelii verloren. Besiehe den Brief von einem aus dem Volk Quäcker genannt, an Franc. de Voltaire &c. 1746.

(d) Es kan einer auch reich an Gülten und Verbriefungen seyn, schreibt M. Weige in seinem schönen Tractat: Vom Recht des Menschen über die Creaturen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn174425964X/phys_0038
DFG

gefunden: wir können auch den Dienstboten nicht ausschliessen, Reiche und Arme sollen auch hier unter einander seyn, der HErr hat sie alle gemacht. Wir machen den Anfang mit der frommen und wohlgeprüften Elisabeth Wutgen, aus Schlesien, welche zwar in einer andern Sammlung (e) bereits anzutreffen: indem aber der erste Herr Verfasser ihrer Lebens- und Sterbens-Umstände uns angemuthet hat, ihrer aufs neue zu gedenken, so hat derselbe unsern Beyfal desto eher erlangt, je mehr wir versichert sind, daß er in Beschreibung des Gnaden-Werks GOttes an dieser Seele uns über alles Gewährschaft leisten kan.

Es ist diese fromme Elisabeth in Jankove, einem Dorf in der Militschen Herrschaft in Schlesien, um das Jahr Christi 1678. von gemeinen, armen, aber ehrlich und Christlichen Eltern geboren, und da ihre Eltern beyderseits zeitig verstorben, von einer adelichen Dame aufgenommen, und mit vieler Liebe zu allen Guten erzogen worden: wie Sie sich denn dieser Christlichen Erziehung in ihrem Leben oft mit Freuden und Lobe GOttes erinnert, auch noch zulezt auf ihrem Sterbbette bezeiget hat, gedachte Dame habe ihr, da Sie noch wäre gar klein gewesen, den HERRN JEsum und den Himmel so süß beschrieben

(e) In dem 41. Beytrag der fortgesezten Sammlung auserlesner Materien zum Bau des Reichs GOttes Num. IV. p. 75.

(f), daß ihr das Herz recht gebrant, und Sie herzlich gewünscht hätte, daß Sie nur möchte fromm werden, daß Sie doch auch in diesen Himmel und zum HErrn JEsu käme; hingegen hätte Sie ihr die Laster so abscheulich vorgestellet, daß Sie auch ihr Lebtag einen Abscheu dafür gehabt, und lieber wollen Stücke von sich reissen lassen, als in eine Sünde willigen.

Im 10. Jahr wurde Sie ihrer Wolthäterin durch den Tod beraubet, und kam an einen Ort, wo Sie wenig Gutes gesehen und vieles leiden müssen. Nach einiger Zeit kam Sie doch wieder in das erste Haus, woselbst Sie der HErr zubereitete, daß Sie hernachmals die satanische Anfechtungen in die 20. Jahre tragen konte. In diesem Hause war Sie allen ein guter Geruch (g), denn ihr Dichten

(f) Diese Weißheit besaß unter andern D. Mart. Luther: wie mich denn erinnere einiger Brieflein an seine Kinder gestellet, darin er den Himmel ganz lieblich nach ihren damaligen Begriffen beschreibet.

(g) Ein fromm Gesinde muß als ein Licht, unter dem andern Gesinde / und vor Augen aller, die im Hause sind / leuchten und ein gut Exempel mit Beten und Arbeiten, mit Demut, Liebe, Keuschheit und Gottesfurcht geben. Man lese doch die nützliche Predigt des Herrn Insp. Schinmayers, welche der redliche Herr Jac. Christ. Schäfer in Regenspurg, 1744. besonders drucken lassen. Sie handelt vom Wohlverhalten des Gesindes gegen die Herrschaften, nach 1. Petr. 2, 18 Einige Herrschaften haben sie schon wohl genutzet und vor deren Mittheilung gedanket.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn174425964X/phys_0040
DFG

ten und Trachten gieng zu JEsu, als dem Sie allein zu gefallen suchte. Unter aller Arbeit pflegte Sie zu beten und zu singen, daher auch der HErr alles was Sie thät, wohl gerathen ließ. Man kunte sich in allen Dingen auf Sie verlassen, so treulich nahm Sie sich der Wirthschaft an, und ihre Herrschaft fand nichts an ihr zu bestraffen, als daß Sie zu viel arbeitete. Denn man hätte Sie gern geschonet, weil Sie in leztern Jahren sehr schwach war.

Sie hatte eine brünstige Liebe gegen alle Glieder Christi, aber auch gegen alle Menschen. Wenn Sie von einem Gottlosen hörete, der in sein Verderben lief, so kam Sie in das empfindlichste Mitleiden, und rang im Gebet für ihn, daß seine Seele erhalten würde. Als Sie einsmals noch in einer grossen Anfechtung wegen ihrer eigenen Seligkeit war, und dennoch mit Ringen und Flehen für alle Menschen ganz unermüdet anhielte, so blies ihr der Satan ein: Bete doch auch für mich, wenn du so gar barmherzig bist. Sie that wol dis nicht, aber Sie dachte: nun will dich GOtt selig machen, so bin ich zu frieden. Uber diesen Gedanken, die ihr mehrmals einkamen, merkte Sie, daß Sie ganz lau und kraftlos wurde, und daß der Feind seine List darunter hätte. Sie schlug demnach die Gedanken aus dem Sinn, und fuhr unterdessen fort noch ernstlicher für alle Menschen zu beten, und da lehrete Sie endlich der

HErr diesen Schluß machen: Siehe, du hast so viel Liebe, daß du so herzlich für alle Menschen betest, und gerne alle selig haben wolltest; wie groß wird denn nicht meine Liebe und wie kräftig meine Fürbitte seyn, daß ja auch deine eigene Seele wird erhalten werden. Ach dadurch wurde Sie aus ihrer Angst mächtig heraus gerissen, und ihrer Seligkeit kräftig versichert. Zugleich wurde ihr auch im Geiste gezeiget, wie der HErr JEsus zur Höllen gefahren, und sich denen Höllen-Geistern als ein triumphirender Uberwinder gewiesen, und Sie mit Ketten der Finsternis gebunden.

Da Sie nun besagter massen in der Fürbitte so ernstlich und brünstig gewesen, so kan man leicht gedenken, welchen Ernst Sie überhaubt im Gebet bewiesen hat. Der Tag war ihr nicht genug, sich im Gebet mit JEsu zu besprechen, sondern Sie wurde so wohl durch ihre Anfechtungen, als auch durch die dringende Liebe Christi, so angetrieben, daß Sie sich zu halben ja ganzen Nächten im Gebet aufhielt, und ihr ganzes Herz, wie auch aller andern ihr bekannte Noth vor Ihm ausschüttete (h) da Sie ohnedem am Tage, wegen ihrer

(h) Wir haben eine schöne Sammlung andächtiger Seufzer in gebundener Rede gesehen, welche ein gelehrter auf seinem Lager, wann er erwachte oder nicht schlafen kunte, verfertiget. Bald ermuntert er sein Herz zum Lobe GOttes; bald verbindet

ihrer Arbeit, ihre Inbrunst nur mehr mit kurzen Seufzern und Liedern unterhalten konte, und dahero sich auf die Nacht recht freuete, daß Sie sich mit dem, den ihre Seele liebte, ganz ungestört unterreden konte. Gebet und Lob GOttes war ihr Element, darinnen Sie lebte, die Ehre und das Lob GOttes lag ihr so am Herzen, daß Sie mehrmals bezeigete, wie Sie lieber alle Qual und

det er sich mit seinem Heyland; bald lag ihm die Noth seiner Mitchristen/ sonderlich der Kranken am Herzen, u. s. m. Vielleicht bekommen wir Freyheit künftig hiervon etwas mitzutheilen, damit auch andre zu einer so seligen Beschäftigung erwecket werden. Eine so starke Beterin ist uns in diesen Tagen bekannt worden aus dem 5ten Stück der Closter-Bergischen Sammlungen, ich meine Tit. Fr. Jul. Soph. von Rostiz, welcher der sel. Diac. Lehr eine erbauliche Leichen-Rede gehalten. Sie brachte, heist es daselbst, oft das meiste von der Nacht im Gebet zu. Und als man Sie desfals erinnerte, antwortete sie: Ach laßt mich reden, weil ich noch kan; ich lasse ihn doch nicht, er segne mich denn! In nur gedachter Sammlung ist auch enthalten: der überschwengliche Reichthum der Gnade und Gabe, womit der HErr die wahre Geistes-Armuth in seinen Knechten zu becrönen pfleget, gezeiget in der erbaulichen Lebens- und Todes-Geschichte des sel. Herrn Leopold Franz Friedrich Lehrs, gewesenen Diaconi an der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu Cöthen; wodurch verschiedenes, was wir in der 1sten Sammlung dieses Bündleins von diesem treuen Knecht angezeiget, erläutert und bekräftiget wird.

Marter, die nur zu erdenken wäre, ausstehen wolle, als GOtt verunehren und ihm sein gebührendes Lob entziehen. Weß ihr Herz vol war, dessen gieng ihr Mund über. Daher Sie nicht zufrieden war, für ihre Person den HErrn zu loben, sondern Sie ermunterte auch darzu alle andere im Hause, ja Sie rufte alle Engel GOttes im Himmel auf, und sahe sich in und mit Christo als vor dem Thron GOttes, im himmlischen Lobe erhoben, von welchen besondern Blicken dieser innigen Gemeinschaft mit Christo, Sie auch noch auf ihrem Sterbbett etwas gedacht. Sie fand ihre gröste Erquickung in den Liedern, die vom Tode und ewigen Leben handeln; aber eben deshalben durfte Sie selbige oft nicht singen, weil ihre Begierde nach jenem Leben dadurch so entzündet wurde, daß Sie hernach einen Kampf kriegte, ihre Seele recht zu bestillen; da im Gegentheil die meinsten auch erweckten Seelen durch solche Lieder und Betrachtungen vom ewigen Leben ihre Begierde erst entzünden und darob kämpfen müssen, daß Sie nicht von der unordentlichen Liebe des Zeitlichen wieder eingenommen werden. Und so äusserte sich in allen andern Dingen das grosse und besondere Maß der Gnaden, welches der HErr ihr zugetheilet hatte. Die kindliche Einfalt war besonders an ihr wahrzunehmen. (i) Sie suchte gar nichts be-

son-

(i) Es war aber nicht simplicitas male credula, wie Hilarius redet, die Einfalt so alles glaubt, und

sonders und war im Umgang niemand mißfällig. Die Schwachen hatte Sie gerne bey sich, und die Stärkern geselleten sich zu ihr. Sie war demüthig und gedultig in allerley Leiden, sonderlich aber bey den empfindlichen Schmerzen von einem Schaden an einem Bein. Wie Sie endlich bettlägerig wurde, war Sie so frölich und vergnügt, daß Sie zu denen, so Sie beklagten, sagte: Ich freue mich, meine Erlösung wird nicht mehr weit seyn. Sie lobte den HErrn mit frölichem Herzen und Munde für alles, was Sie von ihm empfangen hatte, sagte aber dabey: Ich muß noch ehe ich zum vollkommen Lob GOttes gelange, mit dem HErrn JEsu am Oelberg, lies ihr auch ein Bild, da der HErr JEsus als auf dem Oelberg vorgestellet wurde, nahe bey ihrem Bette aufhängen, um es stets vor Augen zu haben.

Den dritten Tag nach ihrer Niederlage empfieng Sie das heilige Abendmahl, und sagte vorhero: Ich werde nicht, wie sonst oft geschehen, mit Klagen beichten, denn mein Herz ist voller Freudigkeit. Lobete dannen-

und worauf man heut zu Tag bey einer gewissen Secte so viel hält. Man wird mit Nutzen lesen des Giesischen Theologi Joh. F. Mayens Christliche Einfalt im Glauben und Leben. in 12. wie auch des Herrn Sen. Walthers Abhandlung von der kindlichen Einfalt der Christen, welche er den Poetischen Christlichen Kinder-Gedancken eines frommen Rechts-Gelehrten als eine Vorrede vorgesetzet.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn174425964X/phys_0045
DFG

hero den HErrn mit inniger Bewegung, daß es allen zu vieler Erweckung war. Sie erinnerte sich auch noch mit Dank gegen GOtt, daß er sie durch Herrn Hanke, Prediger in Zduny, k) einem Städtlein in Polen, in ihren Anfechtungen so kräftig trösten lassen, indem GOtt ihm dieselben Worte recht eingegeben, welche Sie in ihrer Angst gewünscht hätte. Sie ergözte sich noch herzlich über seine Predigten und Gebete, und sagte: Sie freue sich, ihn im Himmel zu finden, da würde ihm erst recht offenbahr werden, was GOtt an ihrer Seelen durch ihn gewürket hätte, denn auf Erden hätte Sie Blodigkeit halber ihm solches niemals sagen können.

Als Sie merkte, daß man GOtt um ihre Genesung anrief, sagte Sie: Ach ihr Kinder, betet nicht alzusehr um mein Leben, sonst läßt mich GOtt wieder laufen. Eine Freundin versezte: Es würde ihr und allen lieb seyn, wenn Sie der HErr ihnen noch länger schenken wolle, so küßte Sie dieselbe, und sagte: Ach nein, nein, ich habe euch wol alle lieb, aber ich sterbe doch noch lieber, ach warum lässet mich denn GOtt noch leben? Nach der Zeit wurden die Schmerzen, sonderlich am Schenkel, von Tag zu Tag grösser, und Sie hatte Furcht, es würde selbiger aufbrechen, und Sie noch dem Barbier in die Hände kommen, welches ihr eine alteration verursachte, daß Sie mit Thränen flehete,

(k) Dahin gehet die Mattsche Herrschaft zur Kirche.

hete, GOtt möchte Sie dieses Kelches überheben. Sie lies täglich das Lied singen: JEsu, Jehova, ich such und verlange ꝛc. und da die Schmerzen sehr groß waren, seufzete Sie herzinnig zu dem HErrn JEsu, er wolle Sie doch durch alle sein Leiden stärken, und ihr durchhelfen. Einige Tage darauf ward Sie ganz getrost, und sagte: Nun fürchte ich mich nicht mehr: denn als ich diese Nacht heftig betete, wurde ich versichert: Es würde bald ein Ende mit mir nehmen, ehe ich noch dem Barbier würde in die Hände kommen. Als Sie einsmals ein wenig allein gelassen wurde, sagte Sie zu den Ankommenden: O wie hab ich mich jezo ergözet über den Worten: Stärk mich mit deinem Freuden-Geist, heil mich mit deinen Wunden ꝛc. ach! sagte Sie, das Wasser aus deiner Seite, HErr JEsu, erquicke mich inniglich; welches Sie selbige Nacht und selbigen Tage oft wiederholte.

Wie Sie in ihrem ganzen Leben sehr liebreich, demütig und dankbar gewesen, so äuserte sich dieses in ihrer Krankheit noch vielmehr. Sie bat um alles mit den liebreichsten und demüthigsten Worten, schäzte sich aller Gaben GOttes und aller Pflege ganz unwürdig, daß man ihr viele Liebesdienste annöthigen muste. Wann Sie von andrer Elend hörete, wurde Sie bald zu innigem Mitleiden und Fürbitte, und sodenn auch, wenn GOtt geholfen, zu seinem Lob erwecket. Ei-

ne Person, die Sie verfolgen und verläumden helfen, verfiel im Alter in die äuserste Armuth, da dieselbe nun öfters in das Haus kam, wo sich die Selige aufhielte, und um etwas bat, war es ihr erfreulich, daß Sie ihrer Feindin konte Gutes thun.

Ihre unaufhörliche Begierde war zu sterben, und konnte Sie sich anfangs nicht gleichgültig erzeigen, wenn Sie gedachte, daß Sie wieder aufkommen solle. Aber ihr guter Heyland wuste Sie auch dahin zu bringen, da Ihr einsmals erinnerlich fiel: wie ihr vor einem Jahr geträumet, als wenn Sie ein Buch aufschlüge, und träfe gleich die Worte: Siehe ich komme bald. Amen! Ja komm HErr JEsu! Sie hatte auch grosse Erweckung aus dem Lied: Menschen-Kind merk eben ꝛc. wie auch aus diesem: Ich armes Menschen-Kind ꝛc. und bat eine Christliche Person den 10ten ℣. aus dem Lied an ihrem Ende ihr vor zu beten; (1) denn darinnen wäre recht ihr Glaube enthalten. Einige Tage vor ihrem Ende sagte Sie mit lachendem Munde: Nun freue ich mich herzlich, denn GOtt Lob meine Kräfte nehmen ab, und ich werde immer schwächer, nun wird mein JEsus bald kommen, und meinen Wunsch, den

(1) Er heisset also: Da werd ich, JEsu dich anschauen inniglich, du wirst mich dann umfassen, und mich dich küssen lassen o süsse Seelen-Lust! Wie werd ich mich erquicken, wenn JEsus mich wird drücken vor Lieb an seine Brust!

den ich vor so vielen Jahren schon gethan, erfüllen. Den 3ten Decembr war Sie gar merklich schwächer, ließ derowegen ihren Herrn Beichtvater holen, um noch einmal das heil. Abendmahl zu empfangen. Ehe selbiger kam, ließ Sie ihr singen: Ich armer Mensch ich armer Sünder. Wo soll ich fliehen hin. Erbarm dich mein o HErre GOtt! Vor Schwachheit konnte Sie nicht viel mehr reden, und also auch nicht wie sonst ihre Beicht ablegen: GOtt aber gab dem Beichtvatter die Gnade also mit Ihr zu reden, wie es Ihr tröstlich war. Den 4ten wolte ein werther Freund verreisen, und nahm von Ihr Abschied, da sagte Sie zu ihm: Sind sie reisefertig? ich auch, zur Ewigkeit, wohin ich bald kommen werde. Darauf nahm Sie ihm bey der Hand, und wünschte mit herzlicher Bewegung und Thränen, daß GOtt ihn wolle zeitlich und ewig segnen, und in seiner Gnade erhalten. Welches obgedachten Freund, und alle Umstehende gleichfals zu Thränen bewegte; wobey Sie sagte: das ist doch artig: ich freue mich herzlich und muß doch weinen. Nachmittags besuchte Sie der Herr Beichtvater wieder, zu welchem Sie sagte: Sie wäre mit dem HErrn JEsu verbunden als ein Freund mit dem andern. Er gab Ihr das Zeugniß, daß er von Ihr gewiß wüste, daß Sie eine rechte Christin wäre, und hoffte sich mit Ihr vor dem Angesicht GOttes zu erfreuen. Ihre Schwachheit nahm

im-

immer zu, daß man glaubte, Sie würde nur so einschlafen.

Den 5ten Dec. wurde Sie des morgens wieder etwas stärker, nahm von unterschiedlichen Freundinnen Abschied mit Hände drucken und sprach: Sie drücke sie dem HErrn JEsu recht in sein Herz. Denn, liebe Kinder, sagte Sie ferner, wenn ich euch so bey der Hand genommen, (welches denn ihre liebreiche Gewohnheit war) so habe ich euch allemal dem HErrn JEsu recht eingedrucket. Von dem Herrn Sohn im Hause, der damal nicht im Lande war, hatte Sie etliche Wochen vorher schriftlichen Abschied genommen, und jemanden einen herzlichen Brief in die Feder dictirt.

Nach genommenen Abschied sagte Sie: Ach wenn mir mein GOtt wollte die Gnade gewähren, daß ich meinen Sonnabend im Himmel halten könnte, ich hoffe GOtt wird mirs gewähren. Darauf kriegte Sie einen heftigen Stöckfluß, welcher Sie wenig reden lies. Die Todes-Angst gieng an, doch sagte Sie: GOtt Lob ich habe keine Anfechtung und keinen Zweifel an GOttes Gnade. Es ward gesungen und gebetet, welches Sie alles wohl verstund; denn ihre Sinnen blieben unverrückt bis ans Ende. Als es aber wegen des Flusses sehr hart aussahe, wurde Sie gefragt, ob Sie bey so schweren Umständen dennoch wolte, daß nach ihrem Abschied GOtt gelobet würde? da sagte Sie: Ihr sieben Fackeln

ckeln vor dem Thron des Lamms ꝛc. (m) singt: Halleluja, Lob, Preis und Ehr, sey ꝛc. welches auch gleich geschahe. Und so wurde ihr Wunsch [illegible] Verlangen auch in dem Stück erfüllet. Denn Sie hatte einsmals in ihrer Krankheit grosse Sorge, daß nicht jemand durch ihre so anhaltende Schmerzen im Glauben schwach würde, und bat dahero den HErrn, daß Er auch in und durch ihren Tod solle gepriesen werden. Ein paar Tage zuvor verlangte Sie, man solle ihr an ihrem Ende das Lied singen: Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc. welches nun auch geschahe. Ihr Verlangen war, komm HErr JEsu! wie Sie sich denn zuletzt selbst aufrichtete, und mit so beweglichen Minen und Winken der Hände, wiewohl ohne Schall der Worte, den Heyland anflehete, Sie aufzulösen, daß es nicht zu beschreiben ist, wie durchdringend es anzusehen war. Ob Sie nun aber wol sehr schwer Othem holen muste, machte Sie doch nicht die mindeste Ungeberde, sondern sagte nur einmal: Wie schwer muß ich ziehen! Eine halbe Stunde vor ihrem Ende lag Sie ganz stille, und blies nur wie ein Schlafendes den Othem aus, bis Sie endlich um 4. Uhr des Morgens ausgespannet wurde, und also nach ihrem Verlangen ihren Sonnabend oder Sabbath im Himmel hielte, da Sie

(m) Ist der 4te vers des schönen Lieds: Preis, Lob, Ehr, Ruhm, Dank, Kraft und Macht ꝛc.

Sie ihr Leben in dieser Pilgerschaft gebracht auf 42. Jahr.

Ihre hohen geistlichen Anfechtungen und der dazwischen empfundenē auserordentlichen Erquickungen, deren in gedachter Sammlung Erwehnung geschiehet, habē wir hier nicht wiederholen wollen, weil es uns fürnemlich um ihr Siech- und Sieges-Bette zu thun gewesen. Doch hat es der treue GOtt auch an ihr bestättiget, was sein Geist durch Paulum bezeuget: So wir des Leidens Christi viel haben, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Wir freuen uns indeß über die so herrlichen Gaben, die der HErr dieser armen Person verliehen, je rarer dieselbigen zu unsern Zeiten sind, und erwecken uns im Glauben, daß der alte Bundes-GOtt, der sich auch noch in den ersten Zeiten des neuen Bundes so herrlich bewiesen, jezo noch eben die Kraft habe und davon mittheilen könne wen er tüchtig dazu findet. Er hat gesagt: Mein Volk soll meiner Gaben die Fülle haben, Jer. 31, 14. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben, Joh. 10, 11. Dis geht auf alle Zeiten. Die ausserordentlichen Gaben sind mancher Zeit und Person ins besondre vorbehalten: aber es liegt viel an der Beschaffenheit unsrer Herzen, an unsern ernstlichen Verlangen, Seufzen und Flehen. Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe, Matth. 13. Lasset uns nur Tag und Nacht vor GOtt ringen, bis er uns segne,

ne, so werden wir erfahren, daß Er auch noch zu unsern Zeiten auf ist, an uns überschwenglich mehr zu thun als wir bitten oder verstehen.

Ein schönes Kranken-Lied.

Mel. Liebster JEsu, meine Freude.

Seelen-Freund, hier liegt ein Herze, das dich unter allen Schmerze, gerne frölich loben wolte, wie ein treues Herze solte.

2.

Wehe thun ist bey der Liebe / einer der gewohnsten Triebe: wer dem HErrn am Herzen lieget, wird nicht allezeit gewieget.

3.

Höchste Lust und Herz-Vergnügen, ich will dir zu Füssen liegen (mag mich doch die Welt verhöhnen) mit Marien Magdalenen.

4.

Ziehe mich damit ich lauffe, tauffe mich mit deiner Tauffe: um den Sitz in deinen Reichen, wollen wir uns schon vergleichen.

5.

Schönster Bräutigam der Seele, mich beschwehrt die Leibes Höhle, und mein Geist, das freye Wesen, wird im Sterben erst genesen.

6.

Christi Last ist leicht zu tragen, der wird niemand gerne plagen: die die Zucht in Demuth tragen / dörffen Abba Vatter sagen.

7.

Unser Wandel ist im Himmel, über allem Welt-Getümmel: der verderbten Erd entweichen / wäre mir ein Gnaden-Zeichen.

8. Schöpfer

8.

Schöpfer hier ist dein Geschöpfe, der geringste deiner Töpfe; du magst brechen oder bauen, laß mir nur dein Antlitz schauen.

9.

Zeige mir nur deinen Willen / der soll meine Seele stillen; denn in deinem Willen schweben, das ist meiner Seelen Leben.

10.

Sieger über Tod und Hölle, laß die Kranken-Lager-Stelle, und die mancherley Beschwerden mir zu einer Schule werden.

11.

Ringe nur mit deinem Kinde / so doch, daß ich überwinde, so wird aus den bittern Quellen, eine Fluth des Lebens schwellen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn174425964X/phys_0058
DFG

LBMV Schwerin
002 520 745
S 33

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn174425964X/phys_0059

DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn174425964X/phys_0060
DFG

vielen Jahren schon gethan,
3ten Decembr war Sie gar
er, ließ derowegen ihren Herrn
n, um noch einmal das heil.
npfangen. Ehe selbiger kam,
en: Ich armer Mensch ich
Wo soll ich fliehen hin.
nein o HErre GOtt! Vor
nnte Sie nicht viel mehr re-
ch nicht wie sonst ihre Beicht
aber gab dem Beichtvatter
mit Ihr zu reden, wie es
r. Den 4ten wolte ein wer-
reisen, und nahm von Ihr Ab-
Sie zu ihm: Sind sie reise-
, zur Ewigkeit, wohin ich
erde. Darauf nahm Sie ihm
d wünschte mit herzlicher Be-
ränen, daß GOtt ihn wol-
big segnen, und in seiner Gna-
Welches obgedachten Freund,
ende gleichfals zu Thränen
Sie sagte: das ist doch ar-
nich herzlich und muß doch
mittags besuchte Sie der Herr
der, zu welchem Sie sagte:
dem HErrn JEsu verbun-
und mit dem andern. Er
eugniß, daß er von Ihr ge-
Sie eine rechte Christin wä-
ch mit Ihr vor dem Angesicht
ten. Ihre Schwachheit nahm
im-